Leben bis zuletzt

Aus der Arbeit des Ambulanten Hospiz- und Palliativdienstes

Infobrief 30 • Juni 2018

Liebe Förderinnen und Förderer der ambulanten Hospizarbeit in Herne,

das Wort „fördern“ stammt ab vom mittelhochdeutschen „vürdern“, bzw. dem althochdeutschen „furdiren“ und es bedeutet eigentlich: „etwas nach vorn bringen“.

Denke ich an den in diesen Tagen auslaufenden Bergbau in unserer Region, dann kann ich dies gut nachvollziehen; Kohle fördern – hieß ja immer auch sie unter Tage nach vorn bringen, um sie dann nach über Tage zu befördern.

Sie setzen sich demnach dafür ein, unser Anliegen – die Begleitung und Unterstützung von Schwerstkranken – zu gewährleisten und dem Worte nach „nach vorn zu bringen“.

Das ist gut und wichtig, denn, wie sagt man so schön: vorne spielt die Musik. Vorne wird man wahrgenommen, vorne ist der Ort der Anerkennung.

Glücklicherweise kann dieses „nach vorne bringen“ auf vielerlei Weise geschehen: natürlich durch finanzielle Unterstützung, aber gleichwohl auch durch Engagement und Zeiteinsatz; durch besuchen und zuhören und begleiten.

In diesem Infobrief können Sie vielleicht etwas davon wahrnehmen, wie und wo dieses Voranbringen des Palliativ- und Hospizgedankens geschieht, wie und wo Ehren- und Hauptamtliche die Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes „fördern“.

Dafür ein herzliches Dankeschön und liebe Grüße

Pfarrer Frank Obenlüneschloß
Vorsitzender des Fördervereins

Inhalt

2 **Vorwort**

3 **Was ist eigentlich...?**

4 **Team der Ehrenamtlichen braucht weitere Unterstützung**

6 **Ambulanter Hospizdienst begleitet auch in Krankenhäusern**

7 **Aus der Begleitung**

8 **Wir Ehrenamtlichen**

10 **Aus dem Bücherschrank**

11 **Aus der Trauerarbeit**

12 **Begleitung bis zuletzt – trotz Demenz**

14 **Aus Großmutters Hausapotheke**

15 **Termine**

Impressum

Herausgeber:
Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst
Bahnhofstraße 137, 44623 Herne
Tel.: 02323 - 988 29 0
E-Mail: info@ahpd-herne.de

Redaktion:
Wolf Eckert, Hilke Harmel, Christa Schodl, Christine Weigelt, Ulrich Wittkämper (ehrenamtliche MitarbeiterInnen), Karin Leutbecher, Annegret Müller, Karola Rehrmann (Koordinatorinnen)

Gestaltung und Lektorat:
BODESIGN Jan Scheibeck
Yvonne Oleszak, OffensivTaktik – Agentur für Kommunikation

Druck: Blömeke-Druck SRS GmbH

Fotos: AHPD (4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 16) / Piper Verlag (10) / Pixabay (11).

WAS IST EIGENTLICH…

2017 in der Ambulanten Hospizarbeit in Herne passiert? – AHPD in Zahlen

Wir haben in den letzten beiden Ausgaben viel über die Aktionen zum Jubiläumsjahr berichtet, auch die Berichte aus der Begleitung, aus der Arbeit mit Menschen mit Demenz oder mit Trauernden, Tipps für empfehlenswerte Bücher u.v.m. kamen darin vor.

Um die Vielfalt der ambulanten Hospizarbeit zu erfassen möchten wir Ihnen im Rückblick das Jahr 2017 in Zahlen vorstellen: Neben 3 Hauptamtlichen (2 ½ Stellen) sind 60 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Herzstück unseres Dienstes. Sie werden bei Patienten in ihrer eigenen Wohnung, im Seniorenheim, im Behindertenwohnheim, auf der Palliativstation und auf anderen Krankenhausstationen eingesetzt.

Die Ehrenamtlichen haben im Jahr 2017 in Herne und Wanne-Eickel 92 Patienten und deren Familien begleitet. Davon waren 26 in ihrer eigenen Wohnung, 55 im Seniorenpflegeheim, 1 im Behindertenwohnheim und 10 im Krankenhaus (Palliativstation oder andere Stationen). Zudem haben 10 Ehrenamtliche regelmäßige Zeiten auf der Palliativstation im EvK Herne abgedeckt.

Die Ehrenamtlichen haben sich monatlich in ihren Reflexionsgruppen getroffen, zudem haben viele an den 4 Supervisionen, am Meditationsangebot oder an unterschiedlichen Fortbildungen (Palliative Praxis, Ehrenamtswochenende zum Thema „Schuld“ in Freckenhorst, Multiprofessionelle Palliativkonferenzen, Ausflug zur „Pilger-Ausstellung“ in Köln, Grundlagen der gesetzlichen Betreuung, etc.) teilgenommen.

EIN BISSCHEN STATISTIK:

Krankheitsbilder unserer Begleiteten: über 50 % unserer ambulant begleiteten Patienten hatten eine Krebserkrankung, ca. 40 % Demenz und ca. 10 % andere neurologische oder internistische Erkrankungen.

Länge der Begleitungen: die durchschnittliche Dauer einer Begleitung lag im Jahr 2017 bei 76 Tagen. Dabei muss man aber bedenken, dass 5 Begleitungen deutlich über ein Jahr gedauert haben und damit diesen Durchschnitt nach oben „getrieben“ haben. 23 der Begleitungen dauerten weniger als eine Woche.

Alter der Begleiteten: die jüngste Patientin war Mitte 20, die älteste 97 Jahre alt. Knapp die Hälfte aller Patienten war über 80, das Durchschnittsalter lag bei 78 Jahren.

Diese Zahlen geben zwar einen kleinen Einblick in unsere Arbeit, können aber nicht wiedergeben, wie sehr die vielen Begegnungen uns, ob haupt- oder ehrenamtlich tätig, nachhaltig berühren und prägen. Wir sind oft erstaunt und beeindruckt, wieviel Vertrauen uns entgegen gebracht wird. Dafür können auch wir als Begleiter und Begleiterinnen nur DANKE sagen.

Karin Leutbecher
Koordinatorin

Team der ehrenamtlichen Mitarbeiter, die die Erstqualifizierung in 2018 abgeschlossen haben.

Team der Ehrenamtlichen braucht weitere Unterstützung

Die wichtigste Säule in der Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes ist das Team der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Sie sind es, die den Patienten Zuhause, im Pflegeheim oder im Krankenhaus Zeit schenken und sie auf ihrem letzten Weg begleiten.

Vor der ehrenamtlichen Tätigkeit beim „Förderverein Palliativstation im EvK Herne und Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst (AHPD) e.V.“ steht die Erstqualifizierung „Leben bis zuletzt“. Über einen Zeitraum von einem halben Jahr findet der Kurs mit einem Umfang von insgesamt 100 Stunden statt. „Ich hatte eine völlig falsche Vorstellung von dem Kurs“, berichtet Hans-Jürgen Klugstedt, der die Erstqualifizierung im März 2018 abgeschlossen hat. „Ich dachte an Frontalunterricht, doch den gibt es so gut wie gar nicht, alle Inhalte werden aktiv und mit der Gruppe gemeinsam erarbeitet“, macht er deutlich.

Wie bei vielen der aktuell 60 Ehrenamtlichen, war es auch bei Hans-Jürgen Klugstedt ein persönliches Erlebnis, das ihn auf die Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes aufmerksam gemacht hat. Seine Mutter ist vor drei Jahren verstorben. Während ihres Aufenthalts im Krankenhaus hat er Kontakt zum AHPD aufgenommen und bleibende Erfahrungen mit der Unterstüt-

zung des Dienstes gemacht. „Ich hatte mich damals schon für das Ehrenamt interessiert, war aber noch im Beruf. Mit Beginn meines Ruhestandes habe ich mich zurückerinnert und Kontakt aufgenommen“, erzählt Klugstedt.

Der neue ehrenamtliche Mitarbeiter des Fördervereins hat in den sechs gemeinsamen Monaten eine ganz besondere Beziehung zur Gruppe seines Kurses aufgebaut: „Wir haben viel gelacht und ein sehr gutes Vertrauensverhältnis zueinander aufgebaut. Alle waren vom Kursverlauf begeistert und hatten entgegen mancher Bedenken im Vorfeld jede Menge Spaß.“ Hans-Jürgen Klugstedt hat in dieser Zeit „viel über mich selbst erfahren und mir ist klar geworden, was für ein Glückskind ich bin“.

Sein Fazit des Kurses fällt ohne Zweifel durchweg positiv aus: „Ich wüsste nichts, was langweilig war, nichts, was ich inhaltlich weglassen würde, nichts, worüber wir nicht gesprochen hätten. Es war eine ganz tolle Kombination aus allem und ich fühle mich super vorbereitet und hoffe, dass ich meinen zukünftigen Patienten etwas zurückgeben kann.“

Bei 60 ehrenamtlichen Mitarbeitern im Team sieht die Situation so aus, dass immer ein Teil aufgrund von Krankheit, Urlaub oder familiären Verpflichtungen vorrübergehend nicht verfügbar ist. Der Teil der Ehrenamtlichen, die gerade eine Begleitung beendet haben, braucht zunächst natürlich eine Auszeit, um zu verarbeiten und sich auf die nächste Begleitung einstellen zu können. Somit kann man sagen, dass durchschnittlich 30 ehrenamtliche Mitarbeiter im ambulanten Bereich im laufenden Einsatz sind, 10 sind zudem aktiv in der Begleitung auf der Palliativstation. „Als Außenstehender könnte man denken, die haben schon 60 Ehrenamtliche, da ist keine weitere Unterstützung mehr notwendig“, so Karin Leutbecher, „dies entspricht aber absolut nicht der Realität", macht die Koordinatorin deutlich. „Die Anfragen zur Begleitung sind in den letzten Jahren stetig gestiegen, weshalb wir uns sehr über weitere Unterstützung freuen würden“, ruft Leutbecher Interessierte zur Kontaktaufnahme auf.

Der nächste Kurs startet im Herbst 2018, gerne beraten wir Sie im Vorfeld zum Ablauf und weiteren Fragen. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Yvonne Oleszak
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Frank Obenlüneschloß (li.) überreicht Hans-Jürgen Klugstedt (re.) offiziell seine Teilnahme-Urkunde.

Dr. Sabine Edlinger und Frank Obenlüneschloß

Ambulanter Hospizdienst begleitet auch in Krankenhäusern

Der Ambulante Hospiz- und Palliativdienst begleitet schwerkranke und sterbende Patienten Zuhause, in Pflegeheimen und auch in Krankenhäusern. Mit der Einführung des Hospiz- und Palliativgesetzes wurde u.a. die Möglichkeit geschaffen, dass ambulante Hospizdienste Sterbebegleitung auch in Krankenhäusern erbringen dürfen. Seit 2016 kooperiert der AHPD in diesem Bereich mit dem Evangelischen Krankenhaus Herne und seit Beginn des Jahres mit der St. Elisabeth Gruppe in Herne.

Dr. Sabine Edlinger, Mitglied der Geschäftsleitung der St. Elisabeth Gruppe, und der Vorsitzende des „Fördervereins Palliativstation im EvK Herne und Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst (AHPD) e.V.“ Frank Obenlüneschloß haben den Kooperationsvertrag unterzeichnet.

„Die Vereinbarung mit dem Ambulanten Hospiz- und Palliativdienst hat für die Versorgung unserer Patienten eine besondere Bedeutung“, macht Dr. Sabine Edlinger deutlich. „Wir wollen unseren Patienten eine umfassende Versorgung bieten und können dies mit der Unterstützung des AHPD nun noch besser leisten.“

„Durch die neue Gesetzgebung ist es dem Team des AHPD möglich, überall dort zu begleiten, wo sterbende Menschen Unterstützung brauchen. Ob Zuhause, im Pflegeheim oder im Krankenhaus, wir möchten dort helfen, wo die Menschen sind“, erläutert Frank Obenlüneschloß. „Wir freuen uns sehr, dass wir die St. Elisabeth Gruppe als Partner gewinnen konnten und ihre Patienten nun auch die Möglichkeit der hospizlichen Begleitung in den Krankenhäusern bekommen.“

Yvonne Oleszak
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Aus der Begleitung

Vor einiger Zeit hatte ich die Begleitung einer mehrfach schwerstmehrfachbehinderten Patientin übernommen. Sie war 58 Jahre alt, lebte in einem Behindertenheim und war auf dem Stand eines Kleinkindes. Ich konnte zu ihr keine Beziehung aufbauen; ihre Bezugsperson war ihre Mutter.

Im Laufe der vergangenen 58 Jahre wurde der Mutter viel abverlangt, so dass ihr mein Dasein sehr gut tat. Wir hatten lange und intensive Gespräche. Während dieser Zeit ging es der Tochter immer schlechter. Sie konnte sich nicht äußern und keine Wünsche aussprechen, nur ihre Mutter wusste, wann sie Hunger, Durst oder andere Wünsche hatte. Ich hatte große Hochachtung vor ihr und ihrer Geduld.

Während der Begleitung nahm ich auch Kontakt mit anderen Bewohnern auf. Ihr Zutrauen und ihre Offenheit mir gegenüber haben mich sehr positiv überrascht und um viele Erfahrungen bereichert.

Nach acht Wochen verstarb die Tochter. Ich war bei der Beerdigung dabei. Alle ihre Mitbewohner gaben ihr das letzte Geleit. Ich habe noch nie so viel ehrliche Trauer und Anteilnahme erleben dürfen. Diese Begleitung hat mich sehr berührt, aber auch darin bestärkt, wie wichtig meine Aufgabe in der hospizlichen Begleitung ist, und wie schön, wenn einem so viel Dankbarkeit begegnet. Der Kontakt zur Mutter hat noch lange angehalten.

Brigitte Herzog
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Brigitte Herzog

Hier lernen Sie die Ehrenamtlichen unseres Fördervereins kennen

Christa Schodl beim Radiointerview

Mein Name: Christa Schodl

Wie lange bin ich dabei:
Im März 2017 habe ich den Qualifizierungskurs „Leben bis zuletzt“ beendet. Kurze Zeit später habe ich die erste Begleitung übernommen.

Meine Motivation:
Ich habe in Düsseldorf gearbeitet und bin jeden Tag mit der Bahn vom Herner Bahnhof nach Düsseldorf gefahren. Wenn man immer zur gleichen Zeit am Bahnsteig ist, trifft man andere Pendler und kommt ins Gespräch. Eine Pendlerin erzählte dann vom Ambulanten Hospizdienst. Sie schilderte begeistert die ehrenamtliche Tätigkeit und hatte auch zufällig eine Karte vom Ambulanten Hospizdienst dabei. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt schon meinen nächsten Lebensabschnitt geplant.

Im Oktober 2016 habe ich das Berufsleben beendet und bin nach 48 Jahren Beruf in den Ruhestand getreten. Was sollte ich jetzt mit der vielen Zeit anfangen. Ich habe mich dann beim Ambulanten Hospizdienst gemeldet und habe mit Frau Rehrmann das Erstgespräch geführt. Schnell stand fest, dass ich die Ausbildung starte und ehrenamtlich eingesetzt werden möchte.

Mein schönstes Erlebnis:
Gleich die erste Begleitung war sehr emotional. Ich bin bei einem Ehepaar eingesetzt worden. Eigentlich sollte ich die Ehefrau begleiten. Es stellte sich aber schnell heraus, dass die Begleitung nur im Doppelpack möglich ist. Ich war überrauscht, ja sogar überwältigt, wie schnell diese Menschen mir das absolute Vertrauen schenkten. Sie erzählten mir Ihre Lebensgeschichte bis ins Detail. Ich war das Pub-

likum auf ihrer Lebensbühne.
Wir haben zusammen gelacht, Kaffee getrunken und auch geweint.

Was mache ich zum Ausgleich:
Ich werde von meiner Familie immer wieder aufgefangen, treffe mich mit meiner Lauffreundin (habe ich auch am Herner Bahnhof kennen gelernt) und laufe durch den Gysenberg.

Was ich noch zu sagen hätte:
Nach dem Tod meines Mannes bin ich nicht in Urlaub gefahren. Alleine?
Durch den Einsatz beim Ambulanten Hospizdienst ist mein Selbstbewusstsein so gestärkt worden, dass ich im Mai 2017 alleine nach Rhodos geflogen bin. Ich war auch das erste Mal alleine im Kino nach mehr als 40 Jahren. Ich hoffe für mich, dass ich noch lange im Ambulanten Hospizdienst mitwirken kann.

Mein Name: Birgit Kopp

Wie lange bin ich dabei:
Von Oktober 2016 bis Februar 2017 habe ich an dem Kurs „Leben bis zuletzt“ teilgenommen. Seit März 2017 gehe ich nun am Samstagnachmittag auf die Palliativstation des EvK in Herne und habe meine Entscheidung keine Sekunde bereut.

Meine Motivation:
Da mir bis jetzt ein gutes und gesundes Leben beschert wurde, möchte ich etwas dafür zurückgeben.

Mein schönstes Erlebnis in der Begleitung:
Ich habe einen hundertjährigen Mann in den Tod begleitet. Seine Enkelin hatte Angst, alleine in das Zimmer zu gehen. Wir haben dann gemeinsam am Bett des Großvaters gestanden und ihn gestreichelt bis er friedlich eingeschlafen ist.

Mein Ausgleich ist:
Ich habe eine Vorlesepatenschaft in einer Kindertagesstätte. Von den kleinen Menschen werde ich fröhlich empfangen und es macht einen Riesenspaß vorzulesen.

Was ich noch zu sagen hätte:
Während des Kurses sind mir starke Zweifel gekommen, ob ich das Ehrenamt überhaupt ausüben kann. Die anderen Kursteilnehmer – wir waren eine tolle Gemeinschaft, die sehr vertraut miteinander war – haben mir Mut zugesprochen und mich darin bestärkt, weiterzumachen. Heute bin ich sehr froh darüber.

Birgit Kopp

Eierlikörtage – das geheime Tagebuch des Hendrick Groen, 83 ¼ Jahre

Hendrick Groen mag alt sein, aber er ist noch lange nicht tot. Er lebt in einem Altenheim in den Niederlanden, er möchte nicht wie die anderen Bewohner nur jammern und den melancholisch stimmenden Alltag irgendwie an sich vorbei ziehen lassen.

Zugegeben, seine täglichen Spaziergänge werden kürzer, weil die Beine nicht mehr wollen. Aber deshalb nur noch die Geranien anstarren und Kaffee trinken?
Gemeinsam mit einigen Bewohnern versucht er gegen alle unsinnigen Regeln den täglichen Heimalltag aufzuwerten. Er beschließt ein Jahr lang ein Tagebuch zu schreiben, Notizen gespickt mit Zynismus, Ehrlichkeit, manchmal auch traurig gestimmt, gemischt mit einem Löffelchen Humor.

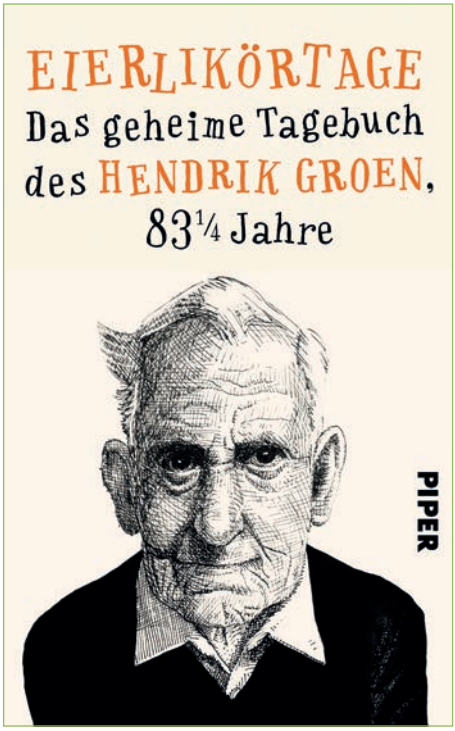
Kurz zusammengefasst erzählt „Eierlikörtage“ von Menschen im Seniorenheim. Eine Geschichte, die das Traurige mit dem Lustigen verbindet. Voller Lebensmut und das Hinnehmen des Unvermeidlichen. Menschen, die traurig sind und trotzdem viel lachen. Fremde, die sich begegnen, anfreunden und gemeinsam den Weg bis ans Lebensende gehen. Tage, an denen die Angst da ist. Angst vor dem Sterben und dem Vergessen durch Demenz.

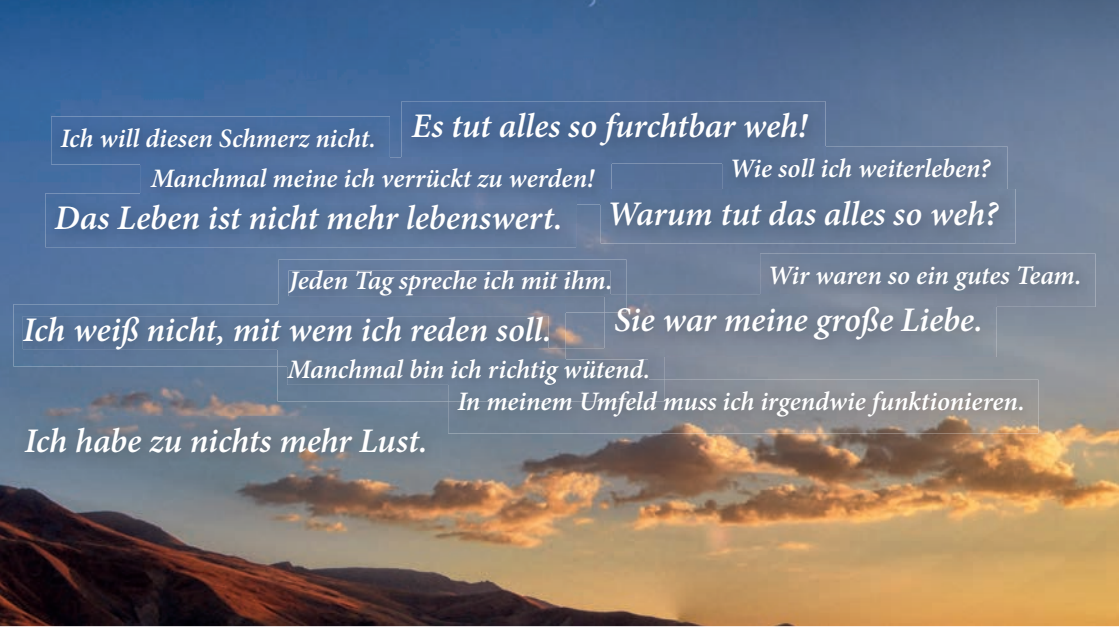
Da gibt es Sehnsucht, Wünsche und Bedürfnisse bis zum Lebensende. Dazu gehört auch, dass gerne nochmal ein Eierlikörchen getrunken wird.

Ein lesenswertes Buch. Die Art und Weise der Darstellung hat mich sofort einsinken lassen in die Geschichte. Am Ende war meine Erkenntnis, dass das Leben nicht zu Ende ist mit dem Altwerden, vielleicht muss man nur selbst etwas tun, um den Alltag bunter zu machen. „Leben bis zuletzt heißt eben auch Lachen bis zuletzt“.

Taschenbuch Piper Verlag
ISBN-13: 9783492311915

Petra Wilking
Ehrenamtliche Mitarbeiterin





Der Trauer Zeit und Raum geben

Das sind nur einige wenige Sätze, die von den Teilnehmern der Trauergruppen über ihren aktuellen Zustand gesagt wurden. Sie lassen erahnen, in welchem Gefühlschaos sich trauernde Menschen befinden und welcher Schmerz sie in ihrem Weiterleben begleitet.

Das Erleben mitteilen zu können, im geschützten Raum seinen Gefühlen freien Lauf lassen zu können und zu erfahren, dass es andere Menschen gibt, die Ähnliches fühlen – das ist Sinn und Zweck einer Trauergruppe.

In den im Herbst und Frühjahr stattgefundenen Gruppen konnten die Hinterbliebenen über ihre Verstorbenen und ihren Schmerz sprechen und ihn miteinander teilen. Das war schmerzhaft und erleichternd zugleich. Da die Teilnehmer sich in einer Gruppe von Gleichgesinnten aufgehoben und in dem geschützten Rahmen sicher fühlten, konnten sie ihre Gefühle benennen und zulassen. Es durften Tränen fließen, aber es durfte auch geschmunzelt und sogar gelacht werden, denn die Gruppen vermittelten Sicherheit und Geborgenheit. Im Laufe der acht Treffen wuchsen sie immer mehr zusammen, so dass durchaus Wehmut aufkam, als es zum Abschied kam. Um sich nicht gänzlich aus den Augen zu verlieren und Kontakte/Freundschaften weiter zu pflegen, haben die Teilnehmer dann auch Ideen entwickelt, sich weiterhin zu treffen.

Karola Rehrmann
Koordinatorin

INFO
Im Herbst wird wieder eine Trauergruppe im AHPD angeboten.

BEGLEITUNG BIS ZULETZT – TROTZ DEMENZ

Der Abschied von Franziska P.

Franziska P. lebt seit über 10 Jahren mit einer stetig fortschreitenden Demenz. Seit drei Jahren ist sie in ihrer Welt versunken, sie lebt mit und in ihren Gefühlen, kann sich verbal nur durch Laute geprägt von Schmerz, Freude, Traurigkeit und Angst verständigen. An guten Tagen kann sie für ein paar Stunden in einem Therapiestuhl sitzen.

Auf der kleinen Familienfeier zu ihrem 90. Geburtstag ist sie sehr unruhig, wirkt überreizt, reagiert mit Unruhe, der Körper verkrampft sich, sie jammert vor sich hin. Der sonst helfende Versuch ihr Gefühlschaos mit Musik zu sortieren, scheitert. Erst in ihrem Bett, eingehüllt in Kissen und Lavendelduft im Raum, fühlt sie sich geborgen und kommt zur Ruhe.

Einen Monat später steht schon die nächste Feierlichkeit an. Es ist die Diamantene Hochzeit mit ihrem Mann. Schon Tage vorher erzählt die Angehörige ihr immer wieder Episoden aus der gemeinsamen Ehe und Anekdoten aus ihrer Kinderzeit. Immer wieder schlägt sie am Ende kurz eine Glocke an und summt dann ihr Lieblingslied „Großer Gott wir loben dich“. Als von der gegenüberliegenden Kirche die Glocken ertönen, wirkt sie ruhig und gelassen. Es wird ein entspannter Nachmittag. Franziska P. sitzt neben ihrem Mann, hält seine Hand ganz fest, sie lächelt.

Fünf Wochen später geht es ihr aufgrund einer zu spät therapierten Lungenentzündung zunehmend schlechter, sie nimmt kaum noch Nahrung zu sich. Wie schon häufiger in der Vergangenheit, hat die Familie den Gedanken im Kopf, dass sie nun sterben wird. Aber alle haben auch im Kopf, dass zwei Monate später ihre Enkeltochter heiraten wird. Zu ihr hatte sie immer eine enge emotionale Bindung. Die Angehörige singt ihr täglich das Lied „ein Vogel wollte Hochzeit machen“ vor und setzt nach und nach die Namen der Familie in den Text ein. Franziska P.´s Augen leuchten, in diesen Momenten wirkt sie sehr aufmerksam.

Ende August ist es soweit. Es wird ein Transport organisiert. Da die gesamte Fa-

milie in den Vorbereitungen steckt, begleitet sie ein Ehrenamtlicher des örtlichen Hospizdienstes zur Kirche. Nach der Zeremonie soll er mit ihr wieder nach Hause fahren. In der Kirche hat sie nur noch Augen für ihre Enkelin, sie lächelt ihr entgegen, hält ihren Brautstrauß auf dem Schoß. Einmal nimmt sie sich eine Auszeit, schläft kurz ein, gibt dann einen mürrischen Laut von sich. Ein kurzes Lachen der Gäste halt durch die Kirche, Franziska P. stimmt spontan mit ein. Nach dem Gottesdienst ist sie verändert, sie redet plötzlich nicht verständliche Worte, lacht laut, ist völlig entspannt. Also geht auch ihre Fahrt weiter, sie fährt mit zum Feiern und nicht nach Hause. Gegen 19.30 Uhr fährt der ehrenamtliche Begleiter sie nach Hause. Dort angekommen schläft sie noch angezogen ein und kann erst am nächsten Morgen ausgezogen werden. Von diesem Tag an hat sie ihr Bett nicht wieder verlassen können. Sechs Wochen später verstirbt sie.

SPIRITUELLE BEGLEITUNG BIS ZULETZT

Die Verbindung von Demenz und Spiritualität ist für viele ungewöhnlich und so gehen spirituelle und religiöse Bedürfnisse von Menschen mit Demenz im täglichen Alltag häufig verloren.

Kann es überhaupt noch Spiritualität geben, wenn die geistigen Fähigkeiten immer geringer werden? Wir wissen, dass im Verlaufe der Erkrankung Gefühle an Bedeutung gewinnen, während die abstrakte Denkfähigkeit abnimmt. Spiritualität ist nicht nur eine Frage des Verstandes und ist oft weit mehr als Religion. Sie hat häufig gerade für Menschen mit Demenz eine tiefe emotionale Bedeutung und kann ein Schlüssel sein, um sie in ihrer Welt zu erreichen. Viele Betroffene haben ihre religiösen Wurzeln und sind mit religiösen Ritualen vertraut, sie haben jeweils ihre eigene Form von Spiritualität gelebt. Mit Fortschreiten der Erkrankung sind sie immer weniger in der Lage, diese Rituale von sich aus zu praktizieren. So entsteht im Verlauf ihrer Erkrankung zunehmend eine religiöse oder spirituelle Leere.

Im täglichen Alltag können spirituelle Impulse dazu beitragen, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern. So können uns Wege eröffnet werden, die nicht nur den Menschen mit Demenz und den Angehörigen, sondern auch uns im täglichen Alltag Hoffnung geben können.

Häufig können wir bei Menschen mit einer Demenz nicht einschätzen, wann die letzten Monate, Wochen, Tage anbrechen. Ist es ein vermehrter Rückzug, oder die Verweigerung der Annahme von Essen und Trinken? Gefühle und Antriebe sind dabei die wichtigsten Quellen, aus denen die Betroffenen schöpfen können. Angehörige und Begleiter brauchen ein gutes Gespür für diese Veränderungen.

Die spirituelle Begleitung leistet dabei einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität eines Menschen mit Demenz. Ebenso kann es Angehörigen und Begleitern die Kraft geben, gemeinsam den schweren Weg zu gehen.

Wir stellen uns der Herausforderung und gehen diesen Weg mit. Wir informieren und bereiten Angehörige vor, wir beraten und begleiten.

Annegret Müller
Koordinatorin

Atherische Öle

Wie schon in der letzten Ausgabe unseres Infobriefes angekündigt, möchte ich Ihnen unter der Rubrik „aus Großmutters Hausapotheke“ künftig mehr über die Einsatzmöglichkeiten von **Kräutern und ätherische Ölen** berichten. Kleine Tipps für die verschiedenen Auflagen, Wickel, Ölläppchen und Einreibungen sollen dabei eine kleine Unterstützung sein. Achtsam angewendet können sie im täglichen Pflegealltag wertvolle Begleiter sein. In stationären Einrichtungen sollte mindestens ein Mitarbeiter eine Grundqualifizierung im Umgang mit ätherischen Ölen absolviert haben. Auch bieten heute immer mehr Apotheken neben der fachlichen Beratung die Herstellung bestimmter Öl-Mischungen nach Wunsch und Bedarf des Patienten an.

Ich möchte darauf hinweisen, dass der Einsatz von ätherischen Ölen keine medizinische Therapie ersetzen soll, daher muss immer vorher Rücksprache mit dem Arzt gehalten werden. Dazu gilt immer die Regel: „Weniger ist mehr“ und was wünscht und verträgt (Allergietest) der Patient. Das Ziel ist immer, Beschwerden zu lindern und ein Wohlbefinden zu fördern.

Heute möchte ich Ihnen die Ölläppchen vorstellen

Schon meine Großmutter zerrieb in ihrem Taschentuch ein paar Lavendelblüten oder träufelte ein wenig ihres Parfums „4711“ darauf. Wenn ich abends mal nicht schlafen konnte legte meine Mutter mir einfach ein kleines angewärmtes Baumwollläppchen unter die Schlafanzugjacke auf die Brust. Das wohlige Gefühl und der angenehme Duft ließen mich dann schnell in meine Träume versinken.

Annegret Müller
Koordinatorin

Tipps mit ätherischen Ölen (100% rein)

Lavendel-Ölkompresse

Husten, Erkältung, Schlafstörungen, Unruhe
1 Trp. Olivenöl
2 Trp. Lavendel fein
auf ein Tuch träufeln, anwärmen, auf die Brust legen (kann über Nacht liegen bleiben)

Bergamotte-Angelikawurzel-Ölkompresse

„Seelentröster“
1 Trp. Olivenöl
1 Trp. Bergamotte
2 Trp. Angelikawurzel
Auf ein Tuch träufeln, anwärmen und auf die Brust legen

Zitronen-Ölkompresse

Belebende, anregende Wirkung
1 Trp. Olivenöl
2 Trp. Zitrone
Auf ein Tuch träufeln und kühl in die Nackenregion legen

Bergamotte-Ölkompresse

Licht im Alltag, depressive Verstimmung
1 Trp. Olivenöl
2 Trp. Bergamotte
Auf ein Taschentuch geben

Quelle: Auszug Fachbuch der Aromatherapie Band 1 Primavera Life GmbH, Praktische Anwendungen ätherischer Öle im Altenheim Seite 116-117

BIS DEZEMBER 2018

Termine

5.7.2018 | 15-18 Uhr
Markt der Möglichkeiten – Informationen rund um ehrenamtliches Engagement
Akademie Mont-Cenis, Bürgersaal

28.7.2018 | ab 12 Uhr
Benefizfest des Herner Förderturm e.V.
Infostand an der Akademie Mont-Cenis

9.10.2018
Beginn der nächsten Trauergruppe
Informationen bei Karola Rehrmann
02323-9882912, k.rehrmann@ahpd-herne.de

14.10.2018
Walk in Herne an der Akademie Mont-Cenis
Wir beteiligen uns mit einer Walkinggruppe und einem Infostand.

1.11.2018 | ab 14 Uhr
Andacht und Allerheiligen Trauercafe
Friedhof Wiescherstraße und Christuskirche

Herbst 2018
Kurs zur Erstqualifizierung neuer Ehrenamtlicher
Informationen unter 02323-988290 oder www.ahpd-herne.de

Jeden 4. Dienstag im Monat 16 Uhr und am darauf folgenden Mittwoch ab 10 Uhr
Themensprechstunde Patientenverfügung

13.06., 12.09., 12.12., 13.03. | 17–18 Uhr
„Bewegung in der Trauer“
Akademie Mont-Cenis
Gemeinsam mit dem Turnverein Börnig-Sodingen bietet der AHPD Trauerspaziergänge an.

NEUES ANGEBOT AB OKT. 2018

Demenz- Zirkel

IN KOOPERATION MIT DER VHS HERNE

4.10.2018 | 17:30-20 Uhr
„Wie fühlt sich Demenz an?“
Informationsveranstaltung für Angehörige
Vortragsraum VHS

15.11.2018 | 17:30-20:30 Uhr
„Wie fühlt sich Demenz an?“
Angehörigenschulung
Demenzparcours
KuZ Foyers

…ab Januar 2019
17.30–20 Uhr
„Was ich mir wünsche“
Tischgespräche zwischen Pflege und Gefühlschaos

nähere Infos unter ....
achten Sie auf Presseinformationen
Flyer, Plakate

Karola Rehrmann,
Karin Leutbecher und
Annegret Müller sind die
hauptamtlichen Koordinatorinnen
des Ambulanten Hospiz- und
Palliativdienstes.

Aus der Arbeit der Palliativstation entstand 1997 der Ambulante Hospiz- und Palliativdienst (AHPD). Unsere Arbeit wird von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen und von drei hauptamtlichen Koordinatorinnen geleitet. Die individuell gestalteten Besuche der Ehrenamtlichen werden durch das Angebot der Beratung von Schwerkranken und Sterbenden, Angehörigen und Betreuungsteams ergänzt. Darüber hinaus bieten wir Trauerbegleitung und die Vermittlung von Informationen und Ansprechpartnern zu speziellen Fragen an. Als aktives Mitglied im Palliativ-Netzwerk Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel arbeiten wir eng mit den Partnern im Gesundheits- und Sozialwesen zusammen.

Der Förderverein „Palliativstation im Evangelischen Krankenhaus Herne und Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst (AHPD) e.V.“ unterstützt seit vielen Jahren die Palliativstation im Evangelischen Krankenhaus Herne und ist Träger des Ambulanten Hospiz- und Palliativdienstes. Der Förderverein „Lukas-Hospiz Herne e.V.“ unterstützt den AHPD zusätzlich im Rahmen der Begleitung von Menschen mit Demenz am Lebensende sowie der Trauer- und Öffentlichkeitsarbeit.

Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst

Bahnhofstraße 137, 44623 Herne
Telefon 02323 - 988 29 0
Fax 02323 - 988 29 10
E-Mail info@ahpd-herne.de
Internet www.ahpd-herne.de
Facebook www.facebook.com/ahpd.herne

Sprechzeiten

Dienstag 16.00 Uhr – 18.00 Uhr
Mittwoch 10.00 Uhr – 12.00 Uhr

Spendenkonto

Volksbank Herne
BIC: GENODEM1BOC
IBAN: DE18 4306 0129 0172 5126 00
Deutsche Bank Herne
BIC: DEUTDEDE430
IBAN: DE42 4307 0061 0631 3399 00

Stichwort: AHPD
Empfänger: Palliativstation im EvK Herne und AHPD e.V.